

C 3661 · Nr. 2/01

Regenwald Report



Bei Anruf Mord

**Gorillas sterben für die
Herstellung von Handys**

Liebe Freundinnen und Freunde von Rettet den Regenwald

„Holz ist nur ein einsilbiges Wort, aber dahinter steckt eine Welt voller Märchen“, hat Theodor Heuss einmal gesagt. Für den Wald gilt das noch viel mehr. Hinter, unter und in ihm stecken ganze Welten voller Märchen, Wunder, Geschichten. Vor allem in den tropischen Regionen der Erde, wo die Natur in den Regenwäldern eine faszinierende evolutionäre Leistung hervorgebracht hat. Aber die Wälder sind auch eine Welt aus Rohstoffen, auf die es Wirtschaftsbosse, Generäle und politische Mächtige abgesehen haben: Holz, Mineralien, Öl. Deswegen sterben die Wälder immer noch in einem rasanten Tempo – und Deutschland ist auf der Täterseite munter dabei.

Der **Bayer-Konzern** weigerte sich bisher, offen zu legen, woher er das Edelmetall Tantalum bezieht. Ein UN-Bericht verrät mehr. **Bayer** kauft – oder lässt kaufen – im Kongo. Dort heizt der Export von Tantalum den Bürgerkrieg an, der schätzungsweise 2,5 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Zudem schlachten marodierende Milizen die letzten Gorillas ab. „Sind **Bayer**-Aktien blutig?“ fragen wir, bis der Konzern nachweist, dass er Kongo-Tantalum boykottiert, wie es die UN fordert. Die **Bundesregierung** ist auf Sumatra für die Vergiftung der Flüsse, Hautverätzungen von Menschen und die Vernichtung der Regenwälder mit verantwortlich. Rot-grün unterscheidet sich bisher nicht von Suharto-Freund Kohl. Dank **Hermes**-Exportbürgschaften wuchs die Zellstoffindustrie in riesigen Schritten und holzt jetzt sogar in Nationalparks. Deutsche Steuergelder machen's möglich. Eine von der Regierung groß angekündigte **Hermes**-Reform hin zu ökologisch und sozial verträglichen Förderprojekten wurde zur Lachnummer. Wirtschaftsminister Müller setzte sich durch und bewies, dass er eben kein Minister für Ausgebeutete und gegen Kahlschlag ist.

Bei der **Deutschen Bank** läuft es auch wie geschmiert: Erdölförderung in Ecuador, da wollten die Frankfurter dabei sein. Sie plant millionenschwere Kredite für eine neue Pipeline, die durch Regenwälder führt, welche zu den weltweit außergewöhnlichsten gehören.

Aber **Halt!** Weltweite Proteste haben offenbar die Banker zum Umdenken bewegt. Es zeigt wieder einmal, dass die Regenwaldkampagne nicht ohne Wirkung ist. Auch den Druck auf **Bayer** werden wir verstärken. Und die Bundesregierung lassen wir nicht aus der Verantwortung, bis sie Menschenrechte und Umweltschutz höher bewertet als Profite.

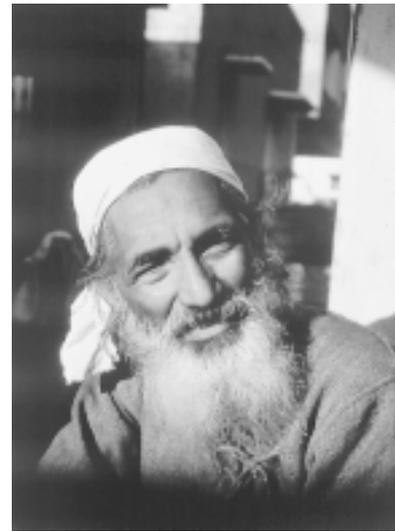
Hunderttausende wehren sich zweifelt gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen und brauchen dringend unsere Hilfe. Wir stärken sie mit unseren Kampagnen, die von vielen Menschen unterstützt werden. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen.

Einen Dank auch an unseren Mitarbeiter Ulrich Kronberg. Er forstet auf den Philippinen zerstörte Mangrovenwälder auf. Verheiratet mit einer Philippina, lag es für ihn nahe, sich direkt in dem asiatischen Land zu engagieren. Nicht jeder kann mit eigenen Händen so gezielt helfen. Trotzdem können Sie eine Menge tun: Verschenken Sie ein Abonnement für den **REGENWALD REPORT** oder legen Sie diesen bei Ihrem Arzt oder Frisör aus. Protestieren Sie gegen die Verantwortlichen für die Waldzerstörung per E-Mail, Fax oder Post. **Rettet den Regenwald** kann sich weltweit engagieren, dank Ihrer Hilfe. Die brauchen wir auch in Zukunft.

Herzlichst

Reinhard Behrend

Ihr Reinhard Behrend



Sunderlal Bahuguna

Entwicklungswahn in Indien: *Hermes*-Bürgschaft für Riesenstaudamm geplant

In den kommenden Wochen wird der Interministerielle Ausschuss der Bundesregierung über eine *Hermes*-Bürgschaft für den umstrittenen „Tehri-Damm“ in Indien befinden. Mit einer geplanten Höhe von über 260 Metern, wäre er der dritthöchste Staudamm Asiens. Unmittelbar betroffen von dem Damm sind 107 Dörfer im indischen Himalaya sowie die in direkter Nähe des Damms gelegene Stadt Tehri mit ihren zahlreichen historischen Tempeln und einer Palastanlage aus dem 18. Jahrhundert. Rund 100.000 Menschen müssen umgesiedelt werden. Vor kurzem haben mehrere tausend Dorfbewohner den Dammplatz besetzt, die Arbeiten an dem Mega-Projekt mussten tagelang unterbrochen werden. Ende April räumte die Polizei den Bauplatz und verhaftete 84 Personen. Als die Bevölkerung mit einer neuen Besetzung reagierte, wurde der Protest in einem ungewöhnlich brutalen Polizeieinsatz niedergeschlagen. Über 50 Demonstranten wurden verhaftet, darunter auch der in ganz Indien angesehene Anführer der Tehri-Protestbewegung, Sunderlal Bahuguna. Der 75 Jahre alte Bahuguna ist ein ehemaliger Schüler und Mitstreiter Gandhis. Zum Thema *Hermes* siehe auch die Seiten 8 und 9. Ausführliche Infos zum „Tehri-Damm“ erhalten Sie auch unter www.regenwald.ORG



70 Prozent des Holzeinschlags sind illegal

Erfolg in Indonesien

Handel mit Harthölzern eingeschränkt

Die indonesische Regierung hat den Handel mit einer ganzen Reihe von Tropenhölzern verboten, darunter das auch in Deutschland lange Zeit verkaufte Ramin. Mit diesem Schritt will Jakarta nach eigenen Angaben den illegalen Einschlag stoppen, die Artenvielfalt des Landes schützen und die Voraussetzung für weitere internationale Finanzhilfe schaffen. Die Maßnahme ist ein erster, kleiner Schritt auf dem Weg, Indonesiens stark bedrohte Regenwälder zu schützen und ihren Totalverlust binnen nur eines Jahrzehntes zu verhindern. Das Handelsverbot war dringend nötig, denn schätzungsweise 70 Prozent der Holzernten in Indonesien sind illegal. Das führte dazu, dass selbst geschützte Gebiete wie der *Tanjung Puting*-Nationalpark auf Borneo mittlerweile schwer geschädigt sind.

Erfolg in Kamerun

Mehr Transparenz durch unabhängige Beobachter

Der Umwelt- und Forstminister von Kamerun hat angekündigt, unabhängige Beobachter an der Kontrolle der Forstwirtschaft zu beteiligen. Damit soll der Holzhandel in dem afrikanischen Land transparent gemacht werden. Gleichzeitig sollen künftig Namen von Unternehmen

publik gemacht werden, denen illegale Geschäfte nachgewiesen worden sind. Die Maßnahme ist das Ergebnis langer Verhandlungen zwischen der Regierung, Umweltgruppen und internationalen Geldgebern. „Wir begrüßen die Entscheidung, eine unabhängige Beobachtung zuzulassen“, kommentierte Samuel Nguiffo, Direktor des kamerunischen *Center for Environment and Development*. Dies sei ein wichtiger Schritt, den illegalen Einschlag zu stoppen, der mehr als die Hälfte der gesamten Holzernnte ausmache.

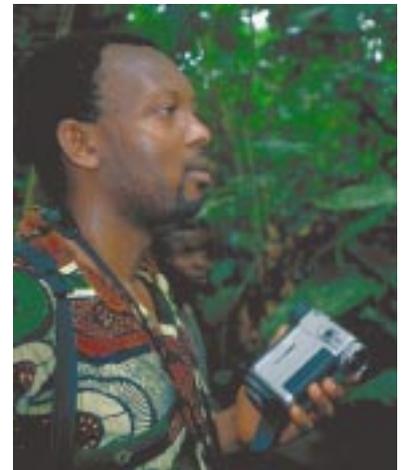
Erfolg in Malaysia

Ureinwohner schlagen Holzkonzerne

Das höchste Gericht in Kuching, Hauptstadt des malaysischen Bundesstaates Sarawak, hat die traditionellen Landrechte eines Iban-Dorfes anerkannt und damit gegen die Regierung von Sarawak und zwei Holzkonzerne entschieden. Die Iban, die zu den Ureinwohnern Borneos zählen, hatten vor Gericht ihren Anspruch auf Ackerflächen und Wälder geltend gemacht, die schon seit Jahrhunderten von ihren Vorfahren genutzt worden seien. Zwei ähnliche Klagen von mehr als 20 Iban-Dörfern stehen demnächst vor dem höchsten Gericht von Sibuan. Die Regierung von Sarawak hatte 1997 der *Borneo Pulp Plantations Sdn. Bhd.* 300.000 Hektar Konzessionen für neue Holzplantagen be-



Iban mit Jagdhund



Dr. Samuel Nguiffo

willigt. Praktisch das gesamte Gebiet wird von Ureinwohnern als ihr traditionelles Eigentum betrachtet.

Misserfolg in Brasilien

Abholzung am Amazonas nimmt zu

Die Zerstörung des Regenwaldes in Brasilien hat sich nach Angaben der Regierung verstärkt. Zwischen August 1999 und August 2000 wurden demzufolge rund 20.000 Quadratkilometer Amazonaswald abgeholzt, im Jahr zuvor waren es „nur“ rund 17.300 Quadratkilometer. Als Hauptgrund führt das Umweltministerium die wachsende Wirtschaft des Landes und die steigende Nachfrage nach Holz und Land an. Umweltschützer nannten die vorgelegten Zahlen des Ministeriums alarmierend.



Ein Silberrücken im Kahuzi-Biega-Nationalpark

Bayer und der Kongo-Krieg

Nach einem UN-Bericht ist der Konzern in den blutigen Konflikt im Kongo verstrickt

Es ist eines der letzten zusammenhängenden Regenwaldgebiete Afrikas: der „Kahuzi-Biega“-Nationalpark im Kongo. Die UNESCO hat ihn zum Weltkulturerbe erklärt. Durch den 500.000 Hektar großen Dschungel an den westlichen Ufern des Lake Kivu streift der östliche Flachland-Gorilla – eine der weltweit seltensten Kreaturen und zugleich einer der nächsten Verwandten des Menschen. Jetzt steht er vor seiner endgültigen Ausrottung.

Schuld ist vor allem der westliche Hunger auf das Mineral Coltan, das besonders für die Produktion immer leistungsstärkerer Handys benötigt wird. Der Export von Coltan hat den Krieg im Kongo finanziert, in dem es nur noch um den Besitz wertvoller Rohstoffvorkommen geht. „Das ist jetzt ein Coltan-Krieg“, zitiert der britische *Observer* den Lei-

ter des „Kahuzi-Biega“-Parks, Kasereka Bishikwabo.

■ Wieviel Mitschuld hat die Bayer AG an der verheerenden Situation im Kongo? Noch haben die Leverkusener den schwerwiegenden Verdacht nicht ausgeräumt, dass sie zumindest indirekt das Gemetzel mit zu verantworten haben. Vorwürfe aus einem UN-Bericht, Bayer kaufe kongolesisches Coltan und heize dadurch den Krieg erst richtig an, hat der Konzern gegenüber *Rettet den Regenwald* bisher nicht widerlegt.

Im Kongo leiden noch heute Hunderttausende unter den dortigen Kriegswirren, immer wieder flackern die Kämpfe auf. Gerade hat die US-Hilfsorganisation *International Rescue Committee* eine Studie vorgelegt. Diese schätzt die direkten und in-

direkten Opfer des 1998 begonnenen Krieges allein im Osten der „Demokratischen Republik Kongo“ (DRC) auf 2,5 Millionen.

Mit den Menschen sterben auch die einzigartigen kongolesischen Regenwälder, die von sämtlichen Kriegsparteien bei der Suche nach Rohstoffen rücksichtslos ausgeplündert werden. Als Nahrung dient den Milizen vor allem „bushmeat“: Gorillas, Elefanten, Schimpansen.

■ Was Bayer damit zu tun hat?

Ein von UN-Generalsekretär Kofi Annan in Auftrag gegebener Bericht zur „illegalen Ausplünderung der natürlichen Ressourcen“ in der DRC gibt die Antwort. Die Kernaussage lautet: „Der Konflikt in der DRC dreht sich hauptsächlich um Zugang zu, Kontrolle von und Handel mit fünf mineralischen



Am Kongofluss erstreckt sich der größte zusammenhängende Regenwald Afrikas



Coltan- und Goldschürfer reißen tiefe Wunden in den Waldboden



In Friedenszeiten eine wichtige Einnahmequelle für den Kongo: der Gorilla-Tourismus

Ressourcen“, darunter auch Coltan (Colombo-Tantalit).

Der Report nennt ausdrücklich die hundertprozentige *Bayer-Tochter H.C. Starck* in Goslar als Bezieherin von kongolesischem Coltan. Aus dem Rohstoff wird das seltene Edelmetall Tantalum gewonnen, das in der Computer- und Kommunikationstechnologie eingesetzt wird. Das Coltan-Geschäft nutzt beiden Handelspartnern: Von den Exporterlösen kaufen die Kriegsparteien unverzüglich neue Waffen. Und *Bayer* beschert die Weiterverarbeitung von Coltan satte Gewinne.

■ Wir wollten von *Bayer* die Namen sämtlicher Verkäufer wissen, von denen *H.C. Starck* Coltan aus der DRC kauft beziehungsweise in der Vergangenheit erworben hat. Die lapidare Antwort: „*H.C. Starck* bezieht von etablierten Händlern Material aus verschiede-

nen afrikanischen Lagerstätten. Einzelheiten zu diesen Quellen können wir aus Wettbewerbsgründen nicht bekannt geben.“

In einer früheren Stellungnahme hatte die Firma *Starck* noch eingeräumt: „Es ist in der Praxis nur schwer nachvollziehbar, ob Rohstoffe aus der Krisenregion oder anderen Teilen Afrikas stammen.“

Fazit: *Bayer* widerspricht sich teilweise selbst und verweigert an den entscheidenden Stellen konkrete Informationen. Damit bleibt der Verdacht bestehen, dass an *Bayer*-Aktien Blut klebt. Deswegen geht unsere Kampagne gegen Kongo-Mineralien weiter!

Zwar reagierte der Konzern unverzüglich auf unsere erste Protestaktion und teilte mit, er schließe den Bezug von Mineralien aus Regenwaldgebieten im Kongo aus, in denen die Rohstoffförderung zu schweren Umweltzerstörungen führt.

Wie das Unternehmen dies sicherstellen kann, wurde indes nicht verraten. Und ist folglich nicht überprüfbar. *Rettet den Regenwald* geht daher davon aus, dass *Bayer* gar nicht nachweisen kann oder will, woher ihr Coltan stammt.

■ Wir bleiben deswegen bei unseren Forderungen:

Bayer muss ab sofort auf Coltan verzichten, das aus Bürgerkriegsgebieten stammt.

Bayer muss einen Verzicht auf Coltan aus Bürgerkriegsgebieten mit konkreten, nachprüfbaren Informationen belegen.

Bayer darf erst wieder Coltan aus der DRC beziehen, wenn der UN-Sicherheitsrat festgestellt hat, dass die Gewinne aus dem Mineralienverkauf nicht länger den Krieg anheizen und dass ökologische und soziale Mindeststandards bei der Rohstoffgewinnung eingehalten werden.

„Achtung! Mobiles Telefonieren gefährdet das Leben von Gorillas!“ müsste auf jedem Handy stehen. Der Grund: In den handlichen Dingern steckt Coltan, ein Stoff, mit dem Handy-Träume erst wahr werden. Zu Tantalum-Pulver verarbeitet, wird er bei der Herstellung von leistungsstarken Elektrolyt-Kondensatoren gebraucht, die in jedem Mobiltelefon stecken.

Die Bayer-Tochter *H.C. Starck* ist nach eigenen Angaben weltweit Marktführer des Pulvers. Egal ob ein *Nokia*-, *Siemens*- oder *Motrola*-Handy: Meist führt die Coltan-Spur zurück zu Bayer – und von dort womöglich in den Kongo.

Im vergangenen Jahr war Coltan bereits die wichtigste Einnahmequelle der im Ostteil des Kongo herrschenden Rebellenbewegung RCD. Insider verwundert das nicht. Coltan-Vorkommen existieren nur an wenigen Stellen auf der Erde. Der Kahuzi Biega-Nationalpark beherbergt nach Angaben des *Dian Fossey Gorilla Fund* etwa 15 Prozent der weltweiten Vorkommen, die zudem qualitativ besonders hochwertig sind.

Im vergangenen Jahr schnellte der Weltpreis für Coltan von zehn auf 80 Dollar pro Pfund in die Höhe, weil global gesehen die Nachfrage nach Handys weiter stieg und Gerüchte über einen Coltan-Engpass die Runde machten. Als Folge drangen scharenweise Bauern auf der Suche nach dem Edelmetall, aber auch ganze Händlerringe in den Park ein. Seitdem ist das Überleben der wenigen verbliebenen Gorillas und Elefanten bedroht, die den jahrelangen Krieg und die gestiegene Jagd auf bushmeat überstanden haben.

Auch der UN-Report berichtet über den Kahuzi-Biega“-Park, dieser werde von ruandischen Truppen und der RCD kontrolliert und sei reich an Coltan-Vorkommen. „Nur zwei von 350 Elefantenfamilien hätten im vergangenen Jahr noch im Park gelebt. Naturschützer befürchten, dass die restlichen geflüchtet sind oder abgeschossen wurden.“ Immerhin seien Ende 2000 zwei Tonnen



Die Handy-Gorilla-Connection

Elefantenstoßzähne in der Gegend entdeckt worden.

Besser als den bedrohten Kreaturen geht es den Besitzern von Bayer-Aktien. „Ein Depot, das Anfang 1991 in Bayer-Aktien angelegt wurde, erzielte eine durchschnittliche Rendite von 24 Prozent pro Jahr“, wirbt das Unternehmen auf seiner homepage. Dass der Konzern zumindest indirekt den Krieg im Kongo mit anheizt, verschweigt er lieber.

Zwei Monate haben sich Parkwächter undercover in den Wäldern des Kahuzi-Biega umgesehen, die heute von verschiedenen Milizen beherrscht werden. Sie berichten von über 10.000 Coltan-Minenarbeiter, die illegal aktiv sind. Diese hätten praktisch nichts angebaut und ernährten sich fast ausschließlich von bushmeat, dem Fleisch der einheimischen Wildtiere.

Naturschützer befürchten, dass nach dem „unkontrollierten Massaker“ gerade noch ein paar hundert Flachland-Gorillas überlebt haben. Einer

solch geringen Populationsgröße droht die Ausrottung schon beim Auftreten einer einzigen Infektionskrankheit.

Guy Debonnet, der bis vor kurzem für die deutsche GTZ ein Schutzprojekt im Park geleitet hat, berichtete im Mai, ausländische Konzerne planten jetzt die systematische Ausbeutung der Coltanvorkommen „mitten im Kahuzi Biega.“ Die Behörden würden Steuern auf Coltan erheben und Leute ermuntern, in den Park einzudringen. „Es ist mehr als klar, dass der Coltan-Abbau zur Ausrottung der Gorillas führen wird“, warnt Guy Debonnet.

Der Welt-Tantalverband TIC hat deswegen kürzlich in einer Presseerklärung klargestellt, er missbillige die Aktivitäten der illegalen Minenarbeiter im Kahuzi-Biega-Nationalpark. Anfang April 2001 kam das TIC-Exekutivkomitee in Brüssel überein, den Gebrauch und die Verarbeitung von Coltan aus dem Weltkulturerbe zu unterbinden.

Möglich wäre dies für Bayer und Co. allemal. Coltan aus dem Kongo kann relativ einfach identifiziert werden. Es enthält weniger radioaktive Isotope und ist deswegen wertvoller als Coltan aus anderen Vorkommen. Mit geringem technischen Aufwand wäre es möglich, Coltan aus dem Ost-Kongo vom Weltmarkt zu verbannen. „Wir sind überzeugt, die Kommunikationsindustrie möchte nicht mit der Ausbeutung eines Weltkulturerbes in Verbindung gebracht werden und könnte eine Lösung finden“, sagt Greg Cummings, Europadirektor beim *Dian Fossey Gorilla Fund*. „Vom Minenarbeiter bis zu den Handyherstellern werden wir jeden darüber informieren, welche Auswirkungen der Import von Coltan aus dem Kahuzi Biega auf dieses Habitat hat, das einen weltweit einzigartigen Wert darstellt.“

Mehr Informationen zu unserer Coltan-Kampagne unter www.regenwald.ORG Rettet den Regenwald bittet um Spenden zur Rettung der Gorillas: Sparda-Bank Hamburg, BLZ 206 905 00, Konto 600 463, Stichwort „Gorilla“



Sumatra: Abgeholzt für die Papierproduktion

„Erschießt mich doch!“

Die Filmemacherin Inge Altemeier berichtet über einen Workshop auf Sumatra. Mithilfe von *Rettet den Regenwald* organisieren die Menschen ihren Kampf gegen Zellstofffabriken jetzt gemeinsam

Der grauhaarige alte Mann aus Porsea in Nord-Sumatra erzählt mit fröhlichem Gesicht. Über die Bauern in Porsea, die es geschafft haben, die *Indorayon*-Zellstofffabrik zu schließen. „Sie haben sich sogar den Angriffen der indonesischen Armee und der Zellstoffmafia in den Weg gestellt!“, ruft Pa Musa in die Runde. Als Soldaten die ersten Schüsse abgefeuert hätten, habe sich eine alte Frau mit nackter Brust in die erste Reihe gestellt und geschrien: „Ihr, ihr die meine Söhne und Enkel seid, erschießt mich doch!“

Pa Mousa überlegt einen Moment und sagt dann: „Auch wenn wir es geschafft haben, *Indorayon* zu schließen, geht unser Kampf weiter, denn der Einfluss der Betreiber bleibt, und es kann jederzeit passieren, dass sie das Werk wieder aufmachen.“ Außerdem wisse er von Plänen, zwei weitere Zellstoffwerke in der Provinzhauptstadt Jambi im Osten der Insel zu bauen.

Die Szene spielt im April 2001 in Palembang auf Sumatra: 60 Menschen treffen sich eine Woche lang zu einem Workshop. *Rettet den Regenwald* hat mit einer Spende ermöglicht, das Meeting stattfinden zu lassen. Es geht um Strategien, mit denen das durch die Papierfabriken erzeugte Elend gestoppt werden kann (RR 1/2001).

Die Organisatoren *Nadi* und *Walhi*, zwei indonesische NGOs, haben ganze Arbeit geleistet und einen bunten Mix zusammengetrommelt: Vertreter/innen von lokalen Umweltgruppen und Opfer der Zellstoffproduktion. Bauern, die ihr Land und ihren Wald an die Zellstoffindustrie verloren haben. Menschen aus den Dörfern am Fluss, wo die giftigen Abwässer schreckliche Hautausschläge verursachen. Beamte vom indonesischen Umweltministerium und den Mediziner Professor Trabani Rab, der schon hunderte Geschädigte der Zellstoffindustrie behandelt hat.



Zellstofffabrik Indorayon auf Sumatra



Tropenholz auf dem Weg in die Papiermühlen

Zunächst werden noch einmal die Zusammenhänge zwischen internationalen Geldern, darunter auch deutsche Exportkredite, und der Zellstoffproduktion erläutert. Die Branche wäre ohne westliche Finanzhilfen nicht so stark gewachsen und hätte längst einen Teil der Fabriken schließen müssen. Schon am ersten Tag des Workshops gelang es, Informationen zu bekommen, woher für die einzelnen Zellstoffwerke die internationalen Geld fließen.

Am zweiten Abend wurde dann der Film „Das verbürgte Elend – Zellstofffabriken in Indonesien“ gezeigt. Mit Hilfe von *Rettet den Regenwald* hatten wir ein Studio in Jakarta gemietet und den Film auf Indonesisch vertont.

Nun saßen jene Leute im Saal, um die es in dem Film geht. Die Spannung war groß, wir hätten das Fallen einer Stecknadel hören können. Als der Film beendet war, sprangen die Menschen auf, schlugen rhythmisch auf die Tische und riefen: „Alle Zellstofffabriken müssen geschlossen werden und zwar sofort!“ Die Einzigen, die betreten sitzen blie-

ben, waren die Beamten des indonesischen Umweltministeriums und Vertreter der Wirtschaftsbehörde. Dann umarmten sich die Menschen und schworen, von jetzt an noch intensiver zusammenzuarbeiten. Gemeinsam soll in Zukunft der Kampf organisiert werden.

Die nächsten drei Tage ging es darum, Strategien zu entwickeln, die Zellstoffindustrie zu stoppen und für jede Fabrik die entsprechende Taktik zu erarbeiten. Eine klare Forderung lautete, dass jede Fabrik nur so viel Holz verarbeiten darf, wie durch Plantagen angebaut wird. Für die Produktionsstätten *Indah Kiat* und *Rapp* heißt das schlichtweg, sie müssen sofort geschlossen werden. Zwar wurden beide Fabriken bereits von indonesischen Gerichten wegen illegaler Abholzung zu Geldstrafen verurteilt, aber dank deutscher *Hermes*-Bürgschaften holten die Konzerne weiter ab. Wegen des Drucks, den die Bundesregierung, die *Hermes AG* und die *Kreditanstalt für Wiederaufbau* auf die indonesische Regierung ausüben, weil sie um die Rückzahlung ihrer Kredite fürchten, sind der indonesischen Staatsanwalt-

schaft die Hände gebunden. Deshalb ist es besonders wichtig, vor Ort noch mehr Druck auszuüben und weitere Beweise zu sammeln. Diese Aufgabe übernahm die Umweltgruppe *Walhi Jambi*. Jambi ist die Region auf Sumatra, in der es noch große Regenwaldgebiete gibt. Dazu gehören drei Nationalparks und ein Reservat, das die Kubu, ein indigenes Volk, dem Staat abgetrotzt haben. *Walhi Jambi* recherchiert dort schon seit Jahren und hat festgestellt, dass jetzt auch die Nationalparks illegal für Zellstoff abgeholzt werden.

Um mir vor Ort ein Bild zu machen, fuhr ich gemeinsam mit Feri Irawan in die betroffenen Gebiete. Feri ist der Leiter von *Walhi Jambi* und der Einzige, der im Büro der Umweltgruppe als Angestellter – für ein mageres Gehalt – arbeitet. Unsere Recherchereise wurde von Morddrohungen, die Feri per SMS auf sein Handy erhielt, getrübt. Die Nachricht war einfach: Wenn *Walhi Jambi* nicht aufhört, gegen den Plan des Gouverneurs zu protestieren, eine Million Hektar mit Palmen zur Palmölgewinnung anzubauen, werde man ihm die Kehle durchschneiden. Feri versuchte herauszufinden, wer ihn da im Zehn-Minuten-Takt bedrohte. Aber es war nicht möglich, deshalb entschloss er sich, an die Öffentlichkeit zu gehen und gab diverse Zeitungsinterviews.

Im Zusammenhang mit Palmöl berichtete er mir, dass die großen Zellstoffkonzerne auf den illegal abgeholzten Regenwaldflächen statt Akazien Ölpalmen anbauen. Die Bestätigung dafür bekam ich vor Ort.

Rettet den Regenwald hat *Walhi Jambi* gerade mit 10.000 Mark unterstützt. Täglich kommen Menschen in das Büro von *Walhi*, die ihr Land verloren haben.

Bisher war es mangels finanzieller Mittel für Feri Irawan nicht möglich, zu den abgelegenen Ortschaften zu kommen und genau zu dokumentieren, in welchem Nationalpark gerade für *Indah Kiat* abgeholzt wird.

Im Juni fliege ich wieder nach Jambi und werde dann mit *Walhi Jambi* einen Film über die illegale Abholzung und über Palmöl drehen.

Die Deutsche Bank und die Pipeline

Proteste stoppen Deutsche Bank-Kredit für katastrophales Öl-Projekt. Einzigartige Regenwälder in Ecuador bedroht - Regierung ignoriert internationalen Proteststurm

Ist die *Deutsche Bank* vor der weltweiten Regenwaldbewegung in die Knie gegangen? Trotz einer noch verwirrenden Informationslage gibt es immerhin die Zusage des Geldinstituts, sich nicht an einem katastrophalen Erdölprojekt in Ecuador zu beteiligen. Vorausgegangen waren massive internationale Proteste gegen das Projekt. „Die *Deutsche Bank* wird keinen verbindlichen Vorschlag zur Finanzierung oder Beteiligung an dem Projekt unterbreiten!“ teilte Dierk Hartwig, Pressesprecher des Konzerns, schließlich *Rettet den Regenwald* mit. Die Regierung in Ecuador hat dagegen unbeeindruckt von den Protesten einem internationalen Firmenkonsortium soeben grü-



Verrottende Ölpipelines in Ecuador haben bereits Umweltschäden in Milliardenhöhe angerichtet



Durch die geplante Pipeline bedroht: Das Mindo Nambillio-Nebelwald-Reservat

nes Licht gegeben, die neue Erdöl-pipeline von der Amazonasregion des Landes bis zur Pazifikküste mitten durch das so genannte "Mindo-Schutzgebiet" zu bauen. Die Trasse wird durch einzigartige Regenwälder führen (siehe Kasten auf der nächsten Seite).

Seit Wochen kursieren Meldungen, wonach das Geld für das Mammutprojekt teilweise aus Deutschland stammt. Neben der *Hypovereinsbank* und der *Vereins- und Westbank* wurde von südamerikanischen Umweltverbänden besonders die *Deutsche Bank* genannt, die mit einem millionenschweren Kredit bei dem Vorhaben dick im Geschäft sei. Mitte Mai ließ die *Deutsche Bank* in einer ersten Stellungnahme gegenüber *Rettet den Regenwald* noch ein Hintertürchen offen und teilte mit: „Eine größere Anzahl international tätiger Kreditinstitute, darunter auch die *Deutsche Bank*, wurden auf das Projekt Ecuador angesprochen. Unser Haus ist zum heutigen Zeitpunkt keine Verpflichtung eingegangen, sich an diesem Projekt zu beteiligen.“

Merkwürdig allerdings: Bereits am 4. April hatte die New Yorker Filiale in einer Pressemitteilung verkündet, sie habe gemeinsam mit der *Citibank* (USA) soeben einen 200 Millionen Dollar „standby“-Kredit für das Unternehmen *Pecom Energia* unterschrieben, das zur argentinischen *Perez Companc* gehört, dem größten privaten Energiekonzern in Lateinamerika.

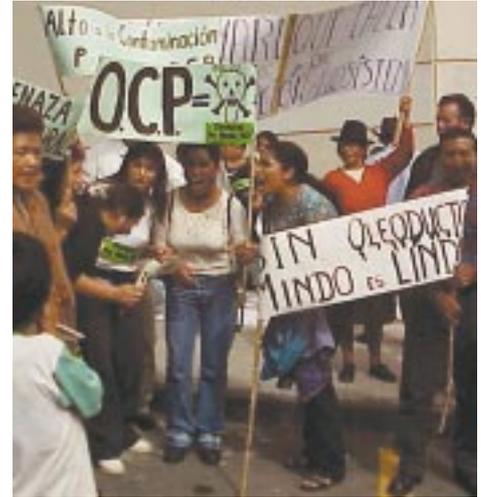
Weiter heißt es in der Pressemitteilung: Die ein Jahr gültige Einrichtung (des Kreditrahmens) sichere die Verpflichtungen von *Perez Companc* ab, die das Unternehmen als Teil des Konsortiums eingegangen ist, welches Ecuadors neue Pipeline baut.

Auf die Pressemitteilung angesprochen, teilte die *Deutsche Bank* in Frankfurt mit, es handele sich nur um eine Absichtserklärung. Und um das Verwirrspiel perfekt zu machen, sickerten Informationen durch, die *Deutsche Bank* wolle vor einer finanziellen Beteiligung an dem Projekt eine neue Umweltverträglichkeitsprüfung. *Rettet den Regenwald* wird weiter beobachten, ob sich der Konzern tatsächlich an sein Ausstiegsversprechen hält.

Ölbusiness as usual in Ecuador

Der Schock über den kürzlich havarierten Tanker *JESSICA* sitzt noch tief in Ecuador. Aus dem leckgeschlagenen Rumpf ergossen sich über 200.000 Gallonen (etwa 760.000 Liter) Öl in die Gewässer vor den Galapagos-Inseln. Die Kronjuwelen unter den ecuadorianischen Nationalparks entgingen nur knapp einer riesigen Umweltkatastrophe.

Bei einigen Menschen sitzt der Schock offensichtlich nicht tief genug. Die ecuadorianische Regierung ließ sich von Warnungen vor irreparablen Umweltschäden nicht beeindruckend und genehmigte jetzt



„Wir wollen sauberes Wasser – nicht schmutziges Geld!“ Demonstration im April 2001

den Bau der neuen Erdöl-pipeline. Obwohl der Entwurf für eine alternative südliche Trasse existiert, die größtenteils neben einer bereits bestehenden Pipeline entlang führen würde, favorisieren die Vertragspartner eine nördliche Route. Diese wird durch elf Schutzgebiete führen, das „Mindo Nambillo Nebelwald-Reservat“ zerschneiden und weitere, ökologisch hochsensible Regenwälder bedrohen. Damit verstößt das Vorhaben ganz offensichtlich gegen ecuadorianische Umweltgesetze und treibt die vom Ökotourismus lebende lokale Bevölkerung in den wirtschaftlichen Ruin.

Mitte April übergab das Konsortium eine von der Firma *Entrix* erstellte Umweltverträglichkeitsprüfung, die unter Experten sehr umstritten ist. Um die neue Pipeline zu füllen, muss Ecuador seine derzeitige Ölproduktion verdoppeln. Das wird zu einem Boom bei der Suche nach neuen Ölquellen führen und die letzten uralten Regenwälder und die Gebiete noch weitgehend isoliert lebenden indigener Völker bedrohen. Hunderte neue Bohrlöcher müssen in den Boden getrieben werden. Bedroht sind dadurch auch geschützte Gebiete wie der „Yasuni Nationalpark“, das „Cuyabeno Wildlife Reservat“ und die biologischen Reservate „Limoncocha“ und „Panacocha“. Gemeinsam fordern ecuadorianische und internationale Umweltgruppen einen Stopp für das Projekt und ein Moratorium für jegliche Ölförderung in der Amazonasregion des Landes.

Obwohl die Bauarbeiten erst im August beginnen sollen, haben nach Beobachtungen örtlicher Naturschützer beteiligte Unternehmen bereits mit illegalen Rodungen versucht, Fakten zu schaffen. Grundstücksbesitzer nahe der geplanten Trasse seien massiv eingeschüchtert und illegale Siedlungen errichtet worden.

Rettet den Regenwald beteiligt sich seit Mitte Mai an einer weltweiten Protestbewegung gegen die geplante nördliche Trassenführung. Mittlerweile haben eine Reihe internationaler Umweltorganisationen an die drei federführenden Geldgeber geschrieben und sie aufgefordert, von der Finanzierung des Projekts zurück zu treten. In Ecuador selbst haben Tausende Menschen gegen die geplante Pipeline demonstriert, darunter Wissenschaftler und Veranstalter von Ökotouren durch den



Abbrennen der Öllaken

Regenwald. Zusätzlich haben ecuadorianische Umweltgruppen Klage gegen die Rechtmäßigkeit des Projektes eingereicht.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich in dem betroffenen Gebiet ein blühender Ökotourismus entwickelt. Besucher aus aller Welt werden von der einzigartigen Land-

schaft angezogen und sichern der lokalen Bevölkerung ein bescheidenes, aber langfristiges Einkommen. In den kommenden 20 Jahren rechnet der aufstrebende Wirtschaftszweig mit etwa 600 Millionen Dollar Einnahmen.

Die geplante Pipeline ist für den noch jungen Ökotourismus ein schwerer Rückschlag, weil er auf intakte Wälder angewiesen ist. Gerade in Ecuador ist die Gefahr von Ölunfällen besonders groß. An der bereits bestehenden großen Pipeline des Landes gab es in den vergangenen drei Jahren 14 große Leckagen. Die betroffene Bevölkerung und Umweltgruppen vor Ort bitten um weitere internationale Unterstützung gegen die ökonomisch, ökologisch und sicherheitstechnisch bedenklichere nördliche Route. Zusätzliche Informationen finden Sie auf unserer homepage www.regenwald.ORG

Das „Mindo-Nambillo“-Schutzgebiet



Das „Mindo-Nambillo“-Schutzgebiet im Nordwesten von Ecuador hat eine Größe von 19.200 Hektar und beherbergt drei verschiedene Ökosysteme: Andenwälder, subtropische Wälder und Bergnebelwälder. Etwa zwei Autostunden von der Hauptstadt Quito entfernt, hat sich die Region zum neuen Mekka für Ökotouristen in Ecuador entwickelt.

Das Gebiet ist als Reservat international anerkannt und wurde zu Südamerikas erster „Important Bird Area“ erklärt. In den üppigen Wäldern leben unzählige Pflanzen und Tiere. Unter den geschätzten 450 Vogelarten befinden sich allein 20 verschiedene Kolibriarten. Kapuzineraffen turnen in den Baumwipfeln. Zur Flora gehören zahlreiche Bromelien, Großfarne und 370 verschiedene Arten von Wildorchideen.

„Wir sehen die Notwendigkeit einer neuen Pipeline für die wirtschaftliche Entwicklung in Ecuador ein“, sagt Rodrigo Ontaneda von der *Fundación Maquipucuna*, einer lokalen Naturschutzorganisation. „Aber warum ausgerechnet eine Trassenführung wählen, die einen Wald schädigen wird, der weltweit einzigartig ist?“ Ian Davidson von *Birdlife International* fügt hinzu: „Die geplante Route würde ein Gebiet zerschneiden, in dem allein 20 Vogelarten leben, die vom Aussterben bedroht sind. Ein solches Projekt mit derartigen Umweltrisiken hätte in den USA oder Kanada keine Chance auf Genehmigung.“

Die Ölkatastrophe vor den Galapagos-Inseln hat gezeigt, dass gerade die Ölbranche besonders unfallträchtig ist. Und noch etwas wurde erneut klar: Die Möglichkeiten von Umweltbehörden, den Schaden nach einer Katastrophe zu beheben, sind gering.

Rettet den Regenwald e.V.
 Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg
 Telefon 040 - 410 38 04, Fax 040 - 450 01 44
 Info@regenwald.ORG Internet:www.regenwald.ORG

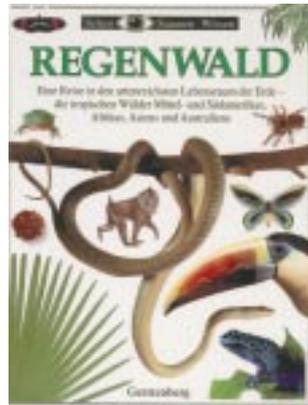


Regenwald Shop



Regenwald T-Shirts

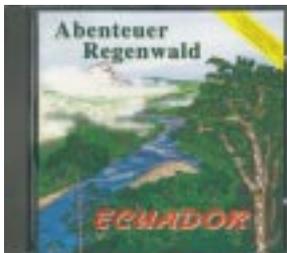
Erwachsene
 X und XXL **DM 20,00**
 Kinder
 98, 128 und 140 **DM 15,00**



**Kinder- und Jugendbuch
 „Regenwald“**
 64 Seiten DIN A4, vierfarbig,
 hervorragend bebildert **DM 32,00**



**Broschüre
 „Ölpest im Regenwald“**
 Die Problematik der Ölförderung
 auf 54 Seiten DIN A5 **DM 5,00**



CD „Abenteuer Regenwald“
 mit Geräuschen und Gesängen aus dem
 Regenwald Ecuadors **DM 29,80**

Aufkleber
 klein, 10 Stück
 groß, 5 Stück
Plakat, 2 Stück

DM 10,00
DM 25,00
DM 10,00



Anzahl	Bezeichnung	Größe	Stückpreis		Gesamtpreis
	T-Shirt für Kinder	98	15,00	X Anzahl =	
	T-Shirt für Kinder	128	15,00	X Anzahl =	
	T-Shirt für Kinder	140	15,00	X Anzahl =	
	T-Shirt für Erwachsene	X	20,00	X Anzahl =	
	T-Shirt für Erwachsene	XXL	20,00	X Anzahl =	
	Kinder- und Jugendbuch	DIN A4	32,00	X Anzahl =	
	Broschüre	DIN A5	5,00	X Anzahl =	
	CD Abenteuer Regenwald	CD-Format	29,80	X Anzahl =	
	10 Aufkleber, klein	9 x 12 cm	10,00	X Anzahl =	
	5 Aufkleber, groß	34 x 47 cm	25,00	X Anzahl =	
	2 Plakate	34 x 50 cm	10,00	X Anzahl =	
	Baumwolltasche		4,00	X Anzahl =	
Summe aller bestellten Artikel					
+ Versandkostenanteil (DM 5,00, für die Plakate DM 10,00)					
Gesamtsumme (bitte legen Sie in Höhe der errechneten Summe einen Scheck bei)					



Die ersten 500 Mangroven sind gepflanzt – und fühlen sich wohl

Mangroven wachsen wieder

Weltweit sterben die Mangrovenwälder. Auf der kleinen Insel Samal Island startet *Rettet den Regenwald* eine einmalige Aktion: die Aufforstung eines ehemaligen Mangrovenwaldes

„Dort drüben“, sprach der alte Mann und schwenkte seine runzelige Hand zum Meer, „war ein dichter Mangrovenwald. Die Mangroven waren der Schutz unserer Insel vor großen Wellen; Krebse und Krabben, Fische und Vögel lebten dort.“

Wir standen neben ihm und konnten es uns schwer vorstellen. Was wir sahen, war ein Küstenstreifen mit vereinzelt Mangroven, die tapfer den hohen Wellen trotzen, die der „Amihan“, wie der Nordwind hier genannt wird, auf das Ufer wirft.

In dieser Region war die Hauptursache des Mangrovensterbens die rasant wachsende Bevölkerung auf Samal Island. Viele Insulaner sägten die Mangroven einfach ab, um kostenloses Bauholz für ihre Hütten zu bekommen. Damit ist es jetzt vor-

bei. Zum einen wachsen hier nur noch wenige alte Bäume, deren Stämme fast nur aus der unbrauchbaren Borke zu bestehen scheinen, zum anderen stehen die Mangroven jetzt unter Naturschutz.

Seit Ende 1998 bereitet *Rettet den Regenwald* die Wiederaufforstung vor. Die Voraussetzung war ein Gelände mit Brackwasser, also eine Mischung aus Salz- und Süßwasser, das als Baumschule dient. Das mögen junge Mangroven. Sie wachsen hier bis auf zirka 40 Zentimeter heran und bilden die typischen Mangrovenwurzeln. Danach wird „umgetopft“ – es geht hinaus in das salzige Meer. Gepflanzt werden kann nur während der Stunden zwischen dem ablaufenden Wasser, der Ebbe, und dem steigenden Wasser, der

Flut. Damit die jungen Sprösslinge dem ständigen Seegang widerstehen, genügt eine Kuhle im morastigen, lehmartigen Boden, die mit der Hand wieder zugeedrückt wird. Zur Seeseite schützt die Bäume ein Seesaun, um die noch dünnen Stämme vor dem Abbrechen durch Treibholz zu bewahren.

Ein kleiner Schritt ist getan: Mehr als 500 Setzlinge wachsen bereits unter alten Bäumen im Meer, und viele von ihnen tragen schon die ersten Blätter. Ein Erfolg, der uns zeigt, dass es möglich wäre, den Wald wieder in seiner ganzen Pracht entstehen zu lassen. Ein großer Schritt folgt: 2.500 Setzlinge warten im Ort Balit und 2.500 auf der Hauptinsel Mindanao. Diese 5.000 Bäumchen werden in zwei



2.500 Mangroven warten in der Baumschule und werden im Juli umgepflanzt



Oft sind vom Mangrovenwald nur noch einzelne Bäume übrig



Das Schild weist den Weg zum Projekt, das inzwischen auch von Schulklassen aus Davao besucht wird

großen Pflanzaktionen (Juni bis Juli 2001 und Dezember 2001 bis Januar 2002) im Meer „ausgesetzt“. Danach werden wieder neue Setzlinge gekauft, die in der Baumschule auf die erforderliche Größe heranwachsen. Zwar wird der alte Mann es nicht mehr erleben, wie die alten einsamen Mangroven und die jungen Bäume wieder zu einem dichten Wald zusammenwachsen, aber die Kinder seiner Kinder.

■ Spenden sind willkommen. Wer speziell diese Aktion unterstützen möchte, schreibt auf seinen Einzahlungsbeleg bitte den Vermerk „Mangroven“.

Samal Island / Philippinen

Die kleine Insel im Golf von Davao ist 34 Kilometer lang und 15 breit. Das aus den Kokosnüssen gewonnene Kobra bildet die Haupteinnahme für die mehr als 40.000 Einwohner. Allerdings eine schlechte. Durch den sinkenden Weltmarktpreis für Kokosnussöl holzen zurzeit viele Bauern ihre Palmen ab und pflanzen Mango- oder Pomelloebäume. Sie hoffen damit, langfristig ihre Einkommenssituation zu verbessern. Bis zur ersten Ernte vergehen allerdings oft acht bis zehn Jahre. In dieser Zeit versuchen sie als Tagelöhner in der gegenüberliegenden Zwei-Millionenstadt Davao Arbeit zu finden.



Fördermitgliedschaft

Ich möchte *Rettet den Regenwald* regelmäßig unterstützen. Weil ich mehr für Umweltschutz statt Bankgebühren bin, erteile ich *Rettet den Regenwald e.V.* diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4jährlich jährlich

200 Mark 100 Mark 60 Mark Mark

ab Monat Jahr

BLZ Konto

Geldinstitut

Datum/Unterschrift

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften automatisch zum Zweck von *Rettet den Regenwald e.V.* bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Ich möchte eine Regenwald-Urkunde

Ich möchte den Regenwald Report verteilen.



Rettet den Regenwald e.V.

Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28
22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44

info@regenwald.ORG
Internet: www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer 600 463
BLZ 206 905 00

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Impressum: Herausgeber Reinhard Behrend (v.i.S.d.P); Redaktion: Werner Pazian, Ulrich Kronberg; Fotos: Karl Ammann, Bruno Manser Fond, Marin Wendler, Amazonwatch, Accion Ecologica, Iris Weiche, Parkbroschüre, Archiv; Druck: ABC-Druck, Hamburg.

Geschenk-Abonnement

Wer ein Jahres-Abonnement Regenwald Report verschenken möchte, sendet uns einfach 20 Mark (V-Scheck oder bar) im Briefumschlag. **Empfängeranschrift nicht vergessen!**

Überweisungsauftrag / Zahlschein

.....
(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)



Herzlichen Dank für Ihre Spende
Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Empfänger (max. 27 Stellen) Rettet den Regenwald e.V.	
Konto-Nr. des Empfängers 600 463	Bankleitzahl 206 905 00
Spende	
DM oder EUR DM	Betrag <input style="width: 100%;" type="text"/>
Name des Spenders <input style="width: 100%;" type="text"/>	
PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen) <input style="width: 100%;" type="text"/>	
Kontoinhaber/Einzahler, Name, Ort (max. 27 Stellen) <input style="width: 100%;" type="text"/>	
Konto-Nr. des Kontoinhabers <input style="width: 100%;" type="text"/>	19

SPENDE

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger
Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg
Kto.-Nr bei
600 463, Sparda-Bank Hamburg

Verwendungszweck
Spende

DM

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Datum

Unterschrift

Quittung des Kreditinstituts bei Barzahlung